

NORDAFRIKA

DIE MÜNZPRÄGUNG IM VANDALENZEITLICHEN NORDAFRIKA – EIN SONDERWEG?*

Guido M. Berndt (Paderborn) und Roland Steinacher (Wien)

EINLEITUNG¹

Die Münzprägungen der *regna* im Imperium Romanum eignen sich in besonderem Maße dazu, das Bestreben nach Integration barbarischer Kriegereliten in die sich wandelnde Mittelmeerwelt der Spätantike und des frühen Mittelalters zu problematisieren. Die ältere historische wie numismatische Forschung neigte im Allgemeinen dazu, die Prägungen der völkerwanderungszeitlichen *gentes* isoliert, in einer anachronistischen Vorwegnahme mittelalterlicher Rechtsstrukturen als eigenständige Äußerungen einer politisch und wirtschaftlich unabhängigen Staatenbildung zu sehen. Der Grundtenor dieser Auffassungen ist auch in rezenten Publikationen viel zu deutlich festzustellen, als dass es nicht notwendig erschiene, eine Reintegration der Fragen der vandalischen und vandalenzeitlichen Münzen in die historischen Strukturen zu versuchen. Dies soll in einer Weise geschehen, die der Komplexität der gerade in den letzten Jahren sehr aktiven und fruchtbaren internationalen Forschung angemessenen ist.²

Nach zwanzigjähriger Präsenz auf der Iberischen Halbinsel wichen die Vandalen dem Druck durch die in kaiserlichem Auftrag agierenden Goten aus. Geiseric führte sie 429 über die Straße von Gibraltar nach Nordafrika. Ohne auf ernsthaften Widerstand zu treffen, zogen die Vandalen ostwärts, belagerten und eroberten Hippo Regius, den Bischofssitz des heiligen Augustinus, im Jahr 431.

* Peter W. Haider hat stets die Breite der althistorischen Methode vertreten. Viele der von ihm gelehrten Grundlagen stecken in jeder wissenschaftlichen Arbeit. Darüber hinaus trug der Jubilar in den letzten Jahren zur Vandalenforschung in Wien und Paderborn bei. Dafür unser herzlicher Dank! Verwiesen sei auch auf die numismatischen Arbeiten Peter Haiders: Haider (1992); Haider (1994); Haider (2000); Haider (2001); Haider (2002);

1 Die Verfasser sind Herrn Michael Alram vom Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien für die Möglichkeit, im Haus zu arbeiten und die freundliche Erlaubnis, das Bildmaterial zu verwenden, zu Dank verpflichtet. Die Herren Wolfgang Hahn, Michael Metlich und Nikolaus Schindel vom Institut für Numismatik der Universität Wien beziehungsweise der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, sowie Frank M. Clover, Madison/Wisconsin und Sebastian Steinbach, Paderborn haben wertvolle Hinweise gegeben.

2 Hier ist insbesondere das Projekt *Transformation of the Roman World* mit seinen zahlreichen Bänden zu nennen. Ferner Wolfram (1998); Pohl (2002); die beiden Bände AnTard 10 (2002) und 11 (2003); Berndt / Steinacher (2006).

Karthago, die bedeutende und reiche Metropole, das Herzstück Nordafrikas blieb weiterhin römisch. Afrika war eine der wohlhabendsten Gegenden des römischen Reichs. 439 wurde mit einem Überraschungsschlag Karthago eingenommen und die Eroberer errichteten nun ein *regnum*, vergleichbar dem der Ostgoten in Italien, in den reichen Provinzen Byzacena und Proconsularis, was etwa dem Gebiet des heutigen Tunesien entspricht. Diese Sachlage erkannte die Regierung in Ravenna 442 mit Vertrag an. Die Vandalen schafften es im Folgenden, das westliche Mittelmeer unter ihre Kontrolle zu bringen. Sardinien, Korsika, Sizilien und die Balearen gehörten zumindest zeitweise zum *regnum*, wiederholt wurden die Küsten Süditaliens und Griechenlands geplündert. Felix Dahn schwärmte vom „Meerkönig Geiserich“. Die Beziehungen zu Ostrom konnten erst 476 durch ein Abkommen, das einen ‚ewigen Frieden‘ schaffen sollte, normalisiert werden. Nur ein Jahr später verstarb Geiserich nach fast fünfzigjähriger Herrschaft.

Wie das vandalische *regnum* im Detail organisiert war, ist eine offene Forschungsfrage.³ Nach dem Friedensvertrag mit Byzanz ging die einzige ernsthafte Bedrohung des Vandalenreiches von den Berbern aus. Die Berber standen in vielfältigen Beziehungen zu den Vandalen und Römern.⁴ Sie stellen die Landungstruppen beim Unternehmen Geiserichs gegen Rom und wurden als Seeleute und Soldaten eingesetzt.

Hunerich (477–484), dem zweiten *rex Vandalorum et Alanorum*, folgten seine beiden Neffen Gunthamund (484–496) und Thrasamund (496–523). Im Jahr 523 trat der Geiserichenkel Hilderich die Regierung an. Eine Gruppe vandalischer Aristokraten scharte sich um Gelimer, der wiederum ein Urenkel Geiserichs war, und erhob ihn 530 zum König. Hilderich und andere Familienangehörige wurden eingekerkert. Dieser Putsch gab Kaiser Justinian einen Vorwand, auf Basis des Vertrags von 476 zu intervenieren. 533 gelang es den Byzantinern unter Belisar, das vandalische Reich zu erobern. Gelimer, der letzte Vandalenkönig, wurde gefangen vor Kaiser Justinian nach Konstantinopel geführt. Als Verwandter des Kaisers – ein Versuch der Friedenssicherung im fünften Jahrhundert hatte darin bestanden, Hunerich mit der Tochter Kaiser Valentinians III. zu verheiraten, somit war die vandalische Königsfamilie mit der theodosianischen Dynastie verwandt⁵ – hatte er die Wahl, mit seiner Familie auf ein Landgut nördlich der Hauptstadt in die Verbannung zu gehen, oder dem Arianismus abzuschwören und in den Senat aufgenommen zu werden.⁶

DER FORSCHUNGSSTAND, ODER: EIN 150-JÄHRIGES VERWIRRSPIEL

Die erste wissenschaftliche Publikation zu vandalenzeitlichen Prägungen ist die kleine, 1849 erschienene, Monographie ‚Die Münzen der Vandalen‘ von Julius

3 Zu den Verwaltungsstrukturen jüngst Maier (2005).

4 Courtois (1955), 325-359; Diesner (1966), 145-150.

5 Berndt (2002), 150.

6 Schmidt (1901), 178; Courtois (1955), 345.

Friedländer.⁷ Etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wies die numismatische Forschung beginnend mit Gunthamund (484–496) den Vandalenkönigen einzelne Gepräge zu. Die königlichen Silber- und Bronzemünzen, sowie einen großen Teil der anonymen Bronzen datierte man in seine Regierungszeit.⁸ Für die Regierungszeiten Geiserichs (428–477) und Hunerichs (477–484) hingegen herrscht seit dem Anfang der Forschungstätigkeit in höchstem Maße Unklarheit.

Der ‚British Museum Catalogue‘ aus dem Jahre 1911 wird nach wie vor zur Typologisierung vandalenzeitlicher Münzen herangezogen, obwohl er in weiten Teilen als überholt zu werten ist.⁹ Einzelne Arbeiten, insbesondere der angloamerikanischen Forschung, haben mittlerweile zu einem differenzierteren Verständnis beigetragen, so beispielsweise das Vandalen-Kapitel von Philip Grierson und Mark Blackburn im Frühmittelalterteil ihrer ‚Medieval European Coinage‘.¹⁰ Michael Hendys Studien zur byzantinischen Numismatik enthalten ein Kapitel zur vandalischen Münzprägung und waren für viele Aspekte der Metrologie maßgeblich.¹¹ Frank M. Clover hat sich in verschiedenen Aufsätzen zu Einzelaspekten, wie zum Beispiel der seiner Ansicht nach karthagischen Stadtärendatierung, geäußert.¹² Durch das unter der Schirmherrschaft der UNESCO groß angelegte, internationale Ausgrabungsprojekt in Karthago ‚Save Carthage Campaign‘ (1972–1992) ist die Gesamtzahl der publizierten vandalenzeitlichen Münzen enorm gestiegen und durch die jährlichen Grabungsberichte bequem zugänglich.¹³ Für die französische Forschung sind stellvertretend die Arbeiten von Cécile Morrisson,¹⁴ Robert Turcan¹⁵ und Pierre Salama¹⁶ zu nennen. Zwei jüngst erschienene Beiträge von Morrisson bieten den aktuellen Forschungsstand und ausführliche Literaturverzeichnisse.¹⁷ In seiner ‚Moneta Imperii Byzantini‘ widmet Wolfgang Hahn den vandalischen Münzen ein Kapitel, in dem eine Systemrekonstruktion der vandalischen Münzprägung geboten wird.¹⁸ Anhand der dort erfolgenden Zuweisung der XLII, XXI und IIIer Bronzenummi karthagischer Provenienz an den letzten König Gelimer (530–533) lassen sich die Schwierigkeiten mit dem vandalenzeitlichen Münzwesen vor Gunthamund zeigen. Gerade diese Nummi mit einer an einen stehenden Kaiser mit Speer gemahnenden Figur auf dem Avers und einem Pferdekopf auf dem Revers wurden in der Forschung immer wieder dem ersten

7 Friedländer (1849).

8 Morrisson (1988), 423–436.

9 Wroth (1911).

10 Grierson / Blackburn (1986). Grundlegendes schon in Grierson (1959), 73–80.

11 Hendy (1985).

12 Clover (1993, IX).

13 Buttrey (1976), 157–197; Buttrey / Hitchner (1978), 99–163; Metcalf / Hitchner (1980), 185–270; Metcalf (1982), 63–168; Reece (1994), 249–256.

14 Morrisson (1976), 461–472 und Morrisson (1987), 325–344.

15 Turcan (1961), 207–257.

16 Salama (1989), 94–110.

17 Morrisson (2001), 151–180; Morrisson (2003), 65–84.

18 Hahn (1973).

König Geiserich zugewiesen.¹⁹ Nikolaus Schindel hat 1998 für eine Zuweisung der sogenannten Domino Nostro-Serie an Geiserich plädiert. Damit wären endlich auch dem ersten Vandalenkönig Münzen zuweisbar.²⁰

GOLDMÜNZEN DER VANDALISCHEN KÖNIGE?

Die von Wroth beziehungsweise dem Grafen John Francis William de Salis (1825-1871) den Vandalen zugeschriebenen Goldmünzen haben sich als westgotische und burgundische Prägungen erwiesen.²¹ Wroth zog seine Schlüsse lediglich aufgrund ikonographischer Überlegungen. Tomasini konnte zeigen, dass die zur Debatte stehenden Goldgepräge stilistisch den westeuropäischen Vergleichsstücken näher stehen und ferner die Münzstätte Karthago keinerlei Vorbildcharakter für gallische und spanische Prägwerkstätten besitzt.²² Es bleibt festzustellen, dass die zu dieser Zeit im gesamten Imperium im Umlauf befindlichen Solidi auch im *regnum Vandalarum* die Spitze des Währungssystems bildeten. Der Handel profitierte von der Verwendung einer gemeinsamen Währung.²³ Die Vandalen respektierten das kaiserliche Goldreservat, in Karthago wurden keine Goldmünzen ausgeprägt. In Byzanz ausgemünzte Solidi dominieren die Hortfunde im vandalenzeitlichen Nordafrika.²⁴ Die Profite aus dem Korn-, Öl- und Garumhandel mit Italien und dem gesamten Mittelmeerraum brachten Gold ins Land.²⁵ Die Lieferung der *annona* aus den afrikanischen Provinzen wurde wohl spätestens nach der Einnahme Karthagos durch die Geiserich-Vandalen eingestellt. Allein dieser Faktor stärkte das Handelsvolumen des Vandalenreiches.²⁶ Es ist der jüngsten archäologischen und wirtschaftshistorischen Forschung zu verdanken, dass nun Grundli-

19 Die 1997 erschienene Monographie von Helmut Mostecky ‚Münzen zwischen Rom und Byzanz‘ bietet einen Überblick über die so genannten ‚protovandalischen‘ Münzen. Die eigentliche vandalische Münzprägung ist nur in einer lückenhaften Literaturzusammenschau erfasst, außerdem ignoriert Mostecky die Ergebnisse der modernen historischen Forschung nahezu vollständig. Vergleiche Mostecky (1997). Vom selben Autor stammen zwei längere Aufsätze, die Hortfunde auf Sardinien und in Karthago behandeln: Mostecky (1993), 129-206 und Mostecky (1994), 5-165. Siehe aber die zweiteilige Rezension Schindel (1998). Dort ein prägnanter Überblick über die protovandalische Problematik.

20 Schindel (1998), 57.

21 Zum Grafen de Salis vergleiche Bendall (2002), 261-263.

22 Wroth (1911), XXI; Ausführlich dazu Tomasini (1964), 25-26 und Grierson / Blackburn (1986), 19; Morrisson (1976), 462 mit Anm. 6.

23 Dazu allgemein McCormick (2001). Zum Goldumlauf in Afrika siehe Morrisson (1987), 325-344.

24 Mostecky (1997), 86 mit Anm. 77 bietet eine ausführliche Zusammenstellung von Massenfunden von Goldmünzen des fünften bis siebten Jahrhunderts in Nordafrika. Im Musée du Bardo wird ein Tremissis mit einer barbarisierten Honoriuslegende und einem Kreuz im Kranz auf dem Revers aufbewahrt. Diese Münzen sind kein Beleg für eine vandalische Goldmünzmission. Vergleiche Morrisson (1976) 462 und Morrisson (2001), 160 und Anm. 7. Vergleiche weiter Hendy (1985), 478f. Hendy schließt eine Goldprägung zwar nicht aus, hält die einschlägigen Zuweisungen aber für fragwürdig.

25 Grierson / Blackburn (1986), 19.

26 Reynolds (2005), 418-426.

nien der vandalenzeitlichen Ökonomie erkennbar werden.²⁷ Der prosperierende vandalenzeitliche Handel lässt sich anhand verschiedener archäologischer Befunde ersehen. So zeigte eine exemplarische Untersuchung des keramischen Materials aus der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts in Rom, dass bis zu 90% der Feinkeramik aus nordafrikanischer Produktion stammen.²⁸ Michael Mackensen hat sogar eine regelrechte Monopolstellung bezüglich der Produktion von Feinkeramik der vandalenzeitlichen, nordafrikanischen Töpfereien für den gesamten Mittelmeerraum postuliert.²⁹ Die ungewöhnlich hohe Fundkonzentration von Solidi und Bronzemünzen im Südwesten der Iberischen Halbinsel in der zweiten Hälfte des fünften und Anfang des sechsten Jahrhunderts erklärte Sánchez jüngst durch gute Handelskontakte mit dem vandalisch-alanischen *regnum*.³⁰

Einer der Gründe für die justinianische Eroberung des Vandalenreiches 533/34 dürfte in seiner steigenden Prosperität zu suchen sein – „trade follows flag“, ein Gedanke den Sam Barnish entwickelte und Philipp von Rummel jüngst anhand archäologischen Materials untermauern konnte.³¹ Explizit erwähnt Prokop den Reichtum Nordafrikas: „Da sie überdies ein reiches und ungemein fruchtbares Land bewohnten, das alle lebensnotwendigen Bedürfnisse in Fülle hervorbrachte, brauchten sie die Einnahmen aus ihren Erzeugnissen nicht zum Ankauf von Lebensmitteln aus anderen Gebieten zu verwenden, sondern konnten sie während der fünfundneunzig Jahre, die sie über Libyen herrschten, als Eigentümer der Ländereien dauernd anhäufen.“³² Auch die zahlreichen Raubzüge ins westliche und östliche Mittelmeer während der Regierungszeit Geiserichs brachten enorme Summen ein.³³ Nicht Gold allein, auch Gefangene, die sich wieder zu Geld machen ließen, kamen nach Afrika. Die Gefangennahme von Angehörigen der karthagischen Aristokratie 439 war ein erster Höhepunkt.³⁴

Die Beute, die bei der zweiwöchigen Plünderung Roms im Juni 455 in die Hände der Vandalen gefallen war, wird in den Quellen ausführlich erwähnt.³⁵ So berichtet Prokop, dass Geiserich große Mengen Goldes aus kaiserlichem Besitz an Bord seiner Schiffe bringen konnte. Selbst das Dach des Tempels des Jupiter-Capitolinus, ließen die Vandalen abdecken, um das Erz und die Goldschicht mit dem es überzogen war, nach Karthago zu schaffen. Eine Anekdote aus Victor von Vita sei zum Abschluss erwähnt: Der Bischof von Karthago, Deogratias, erbarmte sich der vielen Geiseln, welche die Vandalen aus Rom nach Afrika geführt hatten.

27 Ein aktueller Überblick bei Rummel (2001), 16-18. Vergleiche auch Duval et. al. (2002).

28 Panella / Sagui (2001), 779. Fulford (1980), 68-70.

29 Mackensen (1993).

30 Sánchez (2005), 517.

31 Barnish (1987), dem folgend von Rummel in seinem Vortrag beim International Medieval Congress, Leeds 2005.

32 Procopius, *BV* 2,3 (ed. Veh, 187).

33 Courtois (1955), 185-205; De Souza (1999), 231-238.

34 Illustriert durch einen Brief des Bischofs Theodoret, der das Schicksal einer gewissen Maria schildert, die nach langer Gefangenschaft von ihrem Vater ausgelöst wurde. Theodoret *ep.* 70 (datiert um 440 n. Chr.).

35 Prosper Tiro, *Chron.* 1375 (ed. Mommsen, 484): *secura et libera scrutatione*. Weitere Quellen gesammelt bei Courtois (1955), 195 mit Anm. 8-10; Henning (1999), 20-27.

Diese Leute waren bereits „nach barbarischem Brauch“, wie Victor verächtlich bemerkt, nach ihrem ‚Marktwert‘ bezüglich ihrer Fähigkeiten und ihres Alters, unterteilt.³⁶ Der Bischof verkaufte Kirchengerät aus Gold und Silber, um dem Vandalenkönig hohe Summen für deren Freilassung zu bezahlen. Allerdings beschränkte sich die christliche Barmherzigkeit auf die freigebornen Gefangenen.³⁷

Nach der Niederlage des vandalischen Heeres bei Trikamaron nehmen die siegreichen Byzantiner die Wertsachen der gefallenen Vandalen an sich und erobern das Heerlager: „Im Lager fanden die Römer eine solche Menge an Wertsachen vor, wie noch nie an einem einzigen Platz beisammen gelegen hatte. Denn die Vandalen hatten seit langer Zeit das Römerreich ausgeraubt und viele Schätze nach Libyen mitgenommen.“³⁸

SILBERMÜNZEN DER VANDALISCHEN KÖNIGE

Die vandalischen Münzen erscheinen in zwei Kategorien: Erstens Münzen mit einem Königsnamen, zweitens Münzen ohne die Nennung eines Prägeherrn. Die zweite Kategorie macht den weitaus größten Teil der Fundmünzen aus. Es liegen aus der Zeit vor Gunthamund zudem pseudoimperiale Silbermünzen mit der Rechtsbüste des Westkaisers Honorius vor. Unter Gunthamund beginnt die Ausgabe von Silbermünzen mit dem Königsnamen, sie endet mit dem letzten Monarchen Gelimer. Jeder vandalische König in diesem Zeitraum ließ eine komplette Serie von 50 Denaren in Silber bis hin zu einer Kupfermünze im Wert von vier Nummi ausgeben. Ein Silberstück im Wert von 100 Denaren mit dem Gewicht von ca. 2 Gramm ist allerdings nur von Gunthamund bekannt. Die fünfzig Jahre zwischen dem Eindringen Geiserichs in die nordafrikanischen Provinzen und der Ausgabe der ersten bekannten Siliquen unter Gunthamund haben die Forschung immer wieder beschäftigt. In diesem Zusammenhang muss auf die Münzprägung der anderen *regna*, die im fünften Jahrhundert auf Reichsboden entstanden, hingewiesen werden. Die Westgoten und Sueben in Spanien gaben erst nach 580 Münzen aus, die Franken zeitweise seit 534 und die Burgunder seit 473, alle also lange nach dem Entstehen der *regna*.³⁹

Die imitativen Honoriusgepräge sind in zwei Gruppen bekannt (vergleiche Tafel I, Nummer 3 und 4). Die erste zeigt auf dem Revers eine thronende Roma mit der Umschrift VRBS ROMA. Die Münzen der zweiten Gruppe haben auf dem Revers eine Datierung *Anno IIII* beziehungsweise *V K*, wobei das *K* als *Karthaginiis* und somit als Prägezeichen der Münzstätte Karthago gedeutet wird. Als problematisch erweist sich allerdings die Auflösung der erwähnten Jahreszahlen.

36 Courtois (1955), 195: „Les objets n’avaient point été chosis sans discernement et pas davantage le bétail humain. On avait tenu compte des aptitudes et de l’âge – de la valeur marchande, pour parler clair.“

37 Vict. Vit., *HP* 1,25.

38 Procopius *BV* 2,3 (ed Veh, 187).

39 Vergleiche Morrisson (2001), 156; Suchodolski (1980), 249-256.

Friedländer, Wroth und auch noch Hahn haben diesen Typus dem König Hunerich zugewiesen. Die beiden erstgenannten Autoren stützten sich auf die Lesung der Umschrift HONORIVS als HONORICVS. Hahn argumentierte mit der Nennung von Indiktionsjahren auf italischen Münzen des fünften Jahrhunderts. Bei Hunerich fallen nämlich Indiktionsjahre mit Regierungsjahren zusammen. Außerdem nahm Hunerichs Sohn Hilderich in seiner Silberprägung denselben Reverstyp der ährentragenden Karthago wieder auf.⁴⁰ Morrisson und Schwartz haben eine Zuweisung auf die Jahre 480/81 und 481/82 vor allem aufgrund stilistischer Argumente vorgeschlagen.⁴¹ Clover wollte in den Jahreszahlen aufgrund epigraphischen Vergleichsmaterials eine Datierung nach Regierungsären sehen und diese Geiserich zuweisen. Dadurch wären die fraglichen Münzen dann in die Jahre 442/3 und 443/4 zu datieren.⁴² Nach Clover wären Münzen mit der Aufschrift *Anno IIII* und *V K(arthaginis)* durch eine von der Eroberung 439 an gezählte Stadtära zu datieren. Diese Deutung geht letztlich auf die Forschungen Theodor Mommsens zurück, in denen dieser den 19. Oktober 439 als Beginn einer Herrschaftszählung der Vandalenkönige postulierte. Clover griff die Idee wieder auf.⁴³ Dagegen argumentierte Nikolaus Schindel, dass das *Anno IIII* beziehungsweise *V* eine Königsära meine, die für jeden Herrscher individuell gezählt werden könne. Wiederum anhand epigraphischen Vergleichsmaterials nimmt Schindel eine Zuweisung in die Regierungszeit Hunerichs vor, die alleine wegen der stilistischen Ähnlichkeit der Porträtbüste mit den zeitlich folgenden und eindeutig Gunthamund zuweisbaren Stücken einiges für sich hat.⁴⁴ Eine Datierung in das vierte beziehungsweise fünfte Regierungsjahr Hunerichs erscheint nach dem aktuellen Forschungsstand als die bei weitem wahrscheinlichste Variante.

Es liegen keine Silbermünzen vor, die in ihrer Umschrift die Namen der beiden Vandalenkönige Geiserich und Hunerich nennen. Erst seit der Regierungszeit Gunthamunds⁴⁵ ging man dazu über, Königsnamen auf die Münzen zu prägen, was sich bis Gelimer verfolgen lässt (vergleiche Tafel I, Nummer 10, 11 und 12; Tafel II, Nummer 13, 14 und 15). Unter seiner Herrschaft erscheint auf einem Kupfergepräge dann auch das einzige königliche Monogramm im vandalischen Kontext,⁴⁶ (vergleiche Tafel II, Nummer 16).

40 Hahn (1973), 93 und Hahn / Woytek (1996), 392.

41 Morrisson / Schwartz (1982), 177-178. Bei Morrisson (1976), 469f. wurde noch keine Festlegung auf Gunthamund, also die Jahre 487/488 und 488/89, oder Hunerich 480/81 und 481/82 getroffen.

42 Clover (1993, IX), 3-16.

43 Clover (1993, IX), 10-15.

44 Schindel (1998), 55-57. Clover (2003), 56 und 58 mit Anm. 109 nimmt seine Argumentation von 1993 teilweise zurück und deutet die Möglichkeit an, dass Gunthamund die Honoriiustypen ausgeben ließ, um anschließend sein eigenes Bild auf Silber prägen zu lassen. Vergleiche die folgende Anmerkung!

45 Morrisson / Schwartz (1982), 177: „Silver coins signed by Gunthamund (484-96) end this initiative series.“ Diese Formulierung lässt die Zuweisung an einen Herrscher offen.

46 Ein weiteres Gelimer-Monogramm meinte Regler identifizieren zu können. Siehe Regler (1954), 75-77. Es handelt sich bei dem betreffenden Stück allerdings um eine Fälschung.

Die Schreibweisen der Königsnamen auf den Portraitmünzen variieren beträchtlich. In einigen Fällen findet sich das auch epigraphisch zu fassende DN (*Domini Noster*), an mehreren Exemplaren ergänzt um REX.⁴⁷ Im Revers zeigen die vandalischen Silbermünzen zumeist ein Wertzeichen,⁴⁸ umschlossenen von einem Kranz, der entweder mit einem Punkt oder mit einem Kreuz schließt.⁴⁹ Zudem ließ Hilderich Münzen prägen, die auf das Wertzeichen zugunsten einer stehenden Karthago verzichteten. Diese kann Ähren, Zweige oder Blumen in ihren ausgebreiteten Händen halten. Die Umschrift dieser Silbermünzen lautet FELIX KART[HA]G[O].⁵⁰

DAS PROBLEM DER BEIDEN VANDALISCHEN KUPFERSERIEN UND DES WERTSYSTEMS

Die Kupfermünzen werden für die Alltagsgeschäfte, wenn diese nicht gänzlich ohne eine Münzwährung zu bewerkstelligen waren, das wichtigste Zahlungsmittel gewesen sein.

Die von Grierson als municipale,⁵¹ von den meisten anderen Forschern als königliche, Münzen angesprochenen Kupfermünzen in zwei Serien setzen sich aus vier Nominalen zusammen: XLII, XXI, XII und III Nummi. Wichtig ist die ausführlichere Behandlung dieser Kupferserien deshalb, weil an ihnen immer wieder Erklärungsversuche des Wertesystems der vandalischen Münzen in der Forschung ihren Ausgang genommen haben. Weiters hängt die Einordnung der ritzmarkierten, kaiserzeitlichen Großbronzen ebenfalls von diesen Fragen ab. Im Folgenden sollen nun zwei Deutungen des vandalischen Währungssystems diskutiert werden.

Zwei vandalische Kupferserien sind – wie schon erwähnt – bekannt: Die erste Serie zeigt eine stehende Karthago auf dem Avers, die Kornähren in den Händen hält, und ein *N* für Nummi auf dem Revers. Die Serie ist in Nominalen zu XLII, XXI und XII Nummi bekannt. (Vergleiche Tafel I, Nummer 5 und 6) Die zweite Serie hat dieselben Nominalen, aber auf dem Avers die Inschrift *Karthago* und einen stehenden Krieger. Auf dem Revers ist ein Pferdekopf zu sehen und der jeweilige Münzwert (allerdings ohne *N*, vergleiche Tafel I, Nummer 1 und 2). Weiters liegt aus dieser Serie ein Viernummistück vor, das auf dem Avers einen nach links blickenden Männerkopf mit einem Palmzweig in der Hand und auf dem Revers ein Zahlzeichen *N IIII* zeigt (vergleiche Tafel I, Nummer 7 und 8). Grierson beharrt auf der Zuordnung dieses Typs zur zweiten Serie, da es ein *N* zu-

47 Hier treten wiederum folgende Varianten auf: DN RX, DN RG als Genitivform zu *Domini Nostris Regis*.

48 Die Diskussion der Wertzeichen im Abschnitt zu den Kupfernominalen.

49 Bei Gelimer erscheint allerdings nur ein einfacher Kranzrand auf den Halbsiliquen, wie schon auf den letzten Viertelsiliquen Hilderichs. Nach Hahn (1973), 95.

50 Dies wohl in Anlehnung an die imitativen Honoriusiliquen, die ebenfalls im Revers eine stehende Karthago mit Ährenbüschel zeigen. Vergleiche Schindel (1998), 55.

51 Grierson / Blackburn (1986), 19 und 21; ähnlich schon Friedländer (1849), 8-12.

sätzlich zur Wertangabe zeige, aber der charakteristische Kranz im Umlauf der ersten Serie fehle.⁵²

Bezogen sind die im Folgenden vorzustellenden Deutungssysteme auf den Solidus und die Silberwerte der Siliqua. Der Solidus hatte bekanntlich ein Gewicht von 4,5 Gramm Gold (1/72 Pfund Gold) und ließ sich auf 24 Siliquae (eine Siliqua zu 2,3 Gramm Silber) umrechnen. Der Tremissis wurde zu 1,5 Gramm Gold ausgeprägt.⁵³ Bei der Siliqua handelt es sich um eine ursprünglich unter Konstantin ausgeprägte Feinsilbermünze, deren Wert mit 1/24 des Solidus festgesetzt war. Im byzantinischen Münzwesen gingen 144 *siliquae* auf ein Pfund Silber. Einigkeit besteht in Bezug auf die Umrechnung eines Solidus auf 12.000 Nummi.⁵⁴

Grierson und Hendy gehen von folgendem System aus: Der *denarius* sei ursprünglich als Werteinheit mit zehn Untereinheiten oder *nummi* angelegt worden. Die vandalischen Silbermünzen sind mit *DN L*, also einem Wert von 50 Denaren beschriftet. Bei den Silbergeprägten Gunthamunds und denen der ersten Regierungsjahre Thrasamunds fehlt aber eine Wertangabe neben dem *DN*, was darauf hindeutet, dass es selbstverständlich gewesen sei, diese Siliqua als 50er Denar mit dem Wert von 500 Nummi zu sehen. Das 50 Denarstück wird also als Siliqua angenommen, mit den 100 und 25 Denarwerten als seinem doppelten beziehungsweise halben Werten. Der Solidus wäre 1.200 Denare und somit 12.000 Nummi wert. Die XLIIer und XXIer Markierungen der Kupfermünzen wären demnach ein Zwölftel beziehungsweise ein Vierundzwanzigstel einer Siliqua, während die kleineren Kupferwerte mit XII ein Tausendstel eines Solidus und III ein Tausendstel eines Tremissis darstellten.

52 Friedländer (1849), 39; Wroth, (1911), 7, No. 12-14; Grierson / Blackburn (1986), 21 und Nr. 34-50.

53 Hendy (1985), 480f.

54 Aufgrund der Wertangaben der *Tablettes Albertini* wurde dieses Verhältnis allerdings auch mit 14.400 Nummi = 1 Solidus bestimmt. Hahn möchte darin den höchsten Wechselkurs der Nummi zum Solidus vor der Reform des Anastasius sehen. Vergleiche Hahn (1973), 92. Folgende Überlegungen zum Wertverhältnis zwischen *folles* und *solidus* wurden aufgrund eines der Kaufverträge aus dem Jahr 494 getätigt: Ein Sklave wird für *auri solidum unum et folles septingentos aureos obbreodiacos ponderi plenos numero unum semis* verkauft. Courtois interpretierte den Wert des *solidus* als doppelten des genannten *semis*, also 1400 *folles*. Vergleiche Courtois et al. (1952), 203.

Grierson entgegnete, der vandalische XLII Nummuswert als wahrscheinlicher *folles* würde den unrealistischen Wert von 42 x 1400 = 58.800 ergeben. Nun schlug er vor, *semis* als *se-muncia* zu lesen, also halbe Unze Gold. Das bedeutet, dass der *solidus*, der ja als Sechstel einer Unze *al pezzo* gemünzt wurde, hier 14.700 (350 x 42) Nummi wert wäre. Vergleiche Grierson, (1959), 73-80. Morrisson interpretierte den *folles* lediglich als Recheneinheit mit dem Wertverhältnis 1 *solidus* = 1400 *folles*. Morrisson (1976), 464f. und zusammenfassend Morrisson (2001), 152. Immer bleibt zu berücksichtigen, dass in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts der in Nummi ausgedrückte Wert des Solidus stark schwankte: von 7200 in der Mitte des Jahrhunderts bis 14.400 in den 490er Jahren. Die inflationäre Bewegung war nach Grierson durch die unkontrollierte Ausgabe kleiner Kupferwerte zumindest mitbedingt und wurde erst durch die Anastasius-Reform von 498 reichsweit unter Kontrolle gebracht. Vergleiche Grierson (1959), 80 und unsere Ausführungen in den Ergebnissen.

Grierson geht im Wesentlichen von zwei Prägeinstanzen aus. Einerseits sollen die Vandalenkönige Silbermünzen schlagen, andererseits der Magistrat von Karthago die Kupferwährung ausgeben haben lassen. Argumentiert wird dies damit, dass auf keiner der Kupfermünzen königliche Symbole zu sehen seien.

In den anderen Provinzen des Reiches und im ostgotischen Italien wurden Münzen häufig als ein Vielfaches des Nummus (etwa als *Pentanummia*) ausgeprägt. Dabei handelte es sich um relativ späte, oft von den städtischen Magistraten ausgegebene, Ergänzungen des Reichsmünzsystems. Wahrscheinlich hatten die kuralen Autoritäten einen Anspruch auf die höheren Bronzewerte entwickelt, obwohl die Nummi ein kaiserliches beziehungsweise königliches Reservat waren. Nun glaubt Grierson, dass die Münzstätte in Karthago unsicher war, wie ein IIII Nummi Stück denn zu behandeln sei, da es ja zwischen die etablierten Werte fallen würde. Da Grierson mit seiner Argumentation auf die Grundlegung des vandalischen Münzsystems auf I Nummus Werten hinzielt, muss er die Wertigkeit der IIII Nummi Stücke klären. Ein weiteres Problem ergibt sich daraus, dass in den beiden Münzserien das IIII Nummi Stück in seinem Gewicht variiert; nämlich in der ersten Serie 5 Gramm, in der zweiten Serie 4,5 Gramm.⁵⁵

Dagegen postuliert Wolfgang Hahn die Halbsiliqua als vandalische Hauptmünze und nimmt den Wert einer ganzen Siliqua mit 100 Denaren an. Nach Hahn kenne das vandalische Münzsystem nun Ganz-, Halb- und Viertelsiliquen in Silber- und Kupferwerten zu XLII, XXI, XII, IIII und II Nummi. Dadurch ergebe sich eine Gliederung in eine Ganzsiliqua zu 100 eine Halbsiliqua zu 50 und eine Viertelsiliqua zu 25 Denaren, womit eine Siliqua 500 Nummi zählen würde. Der zentrale Betrag sei danach die Halbsiliqua die etwa durch 5 XLII Nummi und 10 IIII Nummi oder durch 10 XXI und 10 IIII Nummi erzielt werden könne. Diese Münzwerte basieren auf einem von Hahn in seinen metrologischen Überlegungen nachgewiesenen schweren Silbermünzfuß unter Hunerich (die Halbsiliqua hat $1/240$ Pfund = 1,63 Gramm). Unter Gunthamund und Thrasamund existiert allerdings ein leichter Silberfuß mit der Halbsiliqua zu $1/288$ Pfund = 1,14 Gramm. Nach Hahn wären Hilderich und Gelimer wieder auf den ursprünglichen schweren Münzfuß übergegangen. Die meisten vandalischen Silbermünzen tragen die Wertzahl L für die Halbsiliqua. Dieser Kupferdenar lässt sich leicht auf 2,5 Nummi umrechnen womit sich ein vandalisches Kupfermünzsystem mit Stufen zu LXXXIII (von Hahn angenommen), XLII, XXI, XII und IIII Nummi ergibt, die sich als $1/3$, $1/6$, $1/12$, $1/24$ und $1/72$ der eben 250 Nummi geltenden Halbsiliqua verstehen lasse⁵⁶ (vergleiche Tafel II, Nummer 17 und 18). Hahn postuliert weiter ein gemeinsames Metallverhältnis im Westreich, dass er mit 1 Solidus = 16 Pfund Kupfer angibt. Der vandalische *folllis* entspreche also einem Sechstel der Halbsiliqua, was wiederum genau dem schweren Silberfuß der vandalischen Könige

55 Grierson / Blackburn (1986), 22f.

56 Allerdings liegt eine ritzmarkierte kaiserzeitliche Münze mit der Gravierung LXXXIII vor. Vergleiche die Anm. 66.

gleichkomme.⁵⁷ Gunthamund habe noch keine eigenen *folles* prägen lassen, sondern sich der ritzmarkierten älteren Münzen bedient.

Zunächst wurden die großen Kupfermünzen der diocletianischen Münzreformen des späten dritten Jahrhunderts mit *folles* bezeichnet. Bis zur Münzreform des Anastasius 498 ist *folles* allerdings ein unsicherer Terminus und Hahn führt mit der folgenden Rechnung ein weiteres implizites Argument für die Spätdatierung der vandalischen Kupferserien, eben nach Anastasius, an.

Auf den unter Gunthamund und Thrasamund geprägten Silbermünzen, die nach Hahn mit dem erwähnten leichten Silberfuß geprägt wurden, bleibt die Wertangabe in Kupfereinheiten (eben *Nummi*) gleich. Demnach müsste man nun erwarten, dass bei den Kupfermünzen eine Fußänderung zu erkennen wäre. „Die beiden vandalischen Kupferserien stehen aber auf dem selben Fuß, können also entweder nur mit dem leichten oder dem schweren Silberfuß zusammengehen, aber nicht mit beiden.“⁵⁸

Hahns metrologische Untersuchung führt weiter zu dem Schluss, dass die beiden Kupferserien in etwa auf dem gleichen Fuß stünden wie die italischen *folles* und die der Reichsregierung nach 512. Allerdings ergibt sich eine kleine Verschiebung dadurch, dass der von Hahn errechnete vandalische *folles* 42 statt 40 Nummi gilt.

Die Minimi (Denare und Vierer) hätten im Zahlungsverkehr die Funktion gehabt, die kaiserlichen Halbcentenionales zu ersetzen. Centenionales waren Bronzewerte der Währungsreform der Constantinssöhne Constans und Constantius II. Mitte des vierten Jahrhunderts und wurden in Ganz- und Halbstücken ausgeprägt. Hahn kritisiert die bisherige Datierung des vandalischen Kupfers die meist nur auf Basis von Vermutungen erfolgt sei. Die beiden Kupferserien ordnet Hahn nun den beiden letzten Vandalenkönigen Hilderich und Gelimer zu.

Gerade der stehende Krieger mit Lanze auf dem Avers der zweiten Serie wurde häufig als König Geiserich angesprochen. Diese Interpretation ist allein aus metrologischen Gründen zurückzuweisen und findet sich in der modernen numismatischen Forschung nicht mehr.⁵⁹ Das Revers zeigt einen Pferdekopf, der in der Regel als Symbol für die Stadt Karthago gedeutet wird⁶⁰ (vergleiche Tafel I, Nummer 1 und 2). So wollte man etwa eine bewusste Provokation Roms durch Geiserich in die Münzbilder hineininterpretieren. Durch den Rückgriff auf alte, punische Symbole habe der Vandalenkönig eine Botschaft von einiger Tragweite

57 Für die vandalenzeitlichen Kupfermünzen würde dies also bedeuten: 1 *folles* = 1/18 Pfund, 288 *folles* (zu je 42 Nummi) = 1 Solidus. Im System Hahns gehen 288 Sechstel = 48 auf einen Solidus. Die *folles* der Vandalen wären demnach stark untergewichtig, ihre Teilstücke dagegen besser, wobei Hahn die Sollgewichte mit *folles* zu 42 Nummi = 18,19 Gramm, den Halbfollis zu 21 Nummi = 9,1 Gramm, den Viertelfollis zu 12 Nummi = 5,20 Gramm; den Vierer mit 1,73 Gramm und den Kupferdenar mit 1,09 Gramm (2 1/2 Nummi) angibt. Vergleiche Hahn (1973), 91-93.

58 Hahn (1973), 92.

59 Gleichwohl findet sie sich noch in modernen Überblicksdarstellungen, so etwa Postel (2004), 186-187.

60 Zur Interpretation siehe Clover (1993, IX), 3-4.

übers Meer gesandt.⁶¹ Allerdings ist dem entgegenzuhalten, dass in der karthagischen Münzstätte diese Ikonographie auch in justinianischer Zeit festzustellen ist. Parallel dazu kennen wir eine Personifikation Karthagos durch eine ährentragende Frauenfigur, die auf Silbermünzen vandalischer Könige erscheint. Auch in Italien bediente man sich eines solchen Rückgriffes, indem auf in Rom ausgeprägten Münzen die *lupa Romana* abgebildet wurde.⁶² Clover interpretierte die auf dem Avers der ersten Kupferserie abgebildete Karthago wiederum als im Zusammenhang mit eben dieser *lupa* stehende Prägung. Es sei, so Clover, eine Emission anlässlich des Friedensschlusses zwischen Geiserich und Odoaker von 476.⁶³ Die wahrscheinlichste Deutung ist hingegen, eine Kontinuität von lokaler, karthagischer Symbolik auch in den Prägestätten der vandalischen Könige anzunehmen.

Die sogenannte Domino Nostro-Serie, eine Gruppe von Minimi, die den spätantiken Kaisertitel DN in drei Schreibungen (*Domino Nostro*, *Dominis Nostris*, *Dominorum Nostrorum*) tragen und sich dadurch von allen anderen Geprägten des fünften Jahrhunderts unterscheiden, wurde von Schindel 1998 Geiserich zugewiesen. Hatte die ältere Forschung noch an Bonifatius als Prägeherr gedacht, argumentierte er damit, dass dieser wenig Interesse an Kleinmünzen haben konnte. Soldaten seien mit Gold und Silber bezahlt worden. Nach Schindels Ansicht dürfte die Emission der Domino-Nostro-Stücke in die Zeit zwischen 440 und 450 datieren und möglicherweise in Zusammenhang mit dem zwischen dem Vandalenkönig und Valentinian III. geschlossenen Vertrag des Jahres 442 stehen.⁶⁴

DIE RITZMARKIERTEN KAISERZEITLICHEN GROSS- UND MITTELBRONZEN

Wenden wir und uns nun jenen ritzmarkierten Bronzemünzen zu, die vandalischen Kontexten zugeordnet werden können. Diese weisen unterschiedliche Ritzmarkierungen mit der Wertzahl XLII auf, die in ihrer Ausführung deutlich variieren. Die Marke ist in der Regel am Avers gesetzt, ohne die Kaiserbüste zu beschädigen (vergleiche Tafel I, Nummer 9; Tafel II, Nummer 19-24). Diese schon

61 Wolfram (1998), 241 spricht von einer „Wiederaufnahme vorrömischer, ja antirömischer Traditionen durch die Vandalen“.

Friedländer (1849) hatte folgende Deutung, 36-37: „Eher stellt diese Figur den König in römischer Tracht dar, wie er auch in allen Brustbildern der Vorderseite erscheint; einen Helm trägt er nicht. Der Pferd Kopf der Kehrseite der ersten Reihe ist wohl von den antiken Münzen von Karthago überkommen, die man gewöhnlich auch Panormus zuteilt. Dort bezieht er sich auf den bronzenen Pferd Kopf, welche die Gefährten der Dido bei der Gründung Karthago's gefunden hatten. Dieser Pferd Kopf auf den antiken Münzen ist stets ohne Zaum, auf den vandalischen bald mit, bald ohne Zaum. Man möchte denken der Zaum bedeute, die Vandalen hätten das karthagische Ross gezügelt. So hat Napoleon das welfische Ross auf einer Medaille gezügelt dargestellt.“

62 Vergleiche Hahn (1973), 89, Nr. 70 und 71.

63 Clover (1991), 112-133.

64 Schindel (1998), 57.

von Morrisson beobachtete Individualität⁶⁵ der Einritzungen zeigt sich auch an einem Exemplar der Wiener Sammlung, das eine spiegelverkehrte Ausführung des Zahlzeichens ‚L‘ aufweist.⁶⁶

Die Annahme, dass diese ritzmarkierten Bronzemünzen eine Ergänzung der ersten vandalischen Kupferserie (Wertangabe auf dem Revers und am Avers dieselbe Personifikation der Karthago wie auf den Silberdenaren Hunerichs) seien, hat Morrisson geäußert. Sie konnte aufgrund von Fundortevidenzen und Bestandsaufnahmen in verschiedenen Museen nachweisen, dass solche Münzen häufiger italischer als nordafrikanischer Fundprovinienz sind, wobei sie an Truppenverlegungen am Ende des Vandalenreiches durch den byzantinischen Feldherren Belisar dachte. Darin allerdings ein ‚Fluchtgeld‘ zu sehen, dass versprengte Vandalen auf dem Weg in ihre nördliche ‚Heimat‘ ausgeprägt haben sollen, wie es Mostecky annahm, muss doch als äußerst spekulativ zurückgewiesen werden.⁶⁷ Van der Dussen argumentierte jüngst, dass die ritzmarkierten Großbronzen von vandalischen Soldaten mitgebracht worden seien, die am Italienfeldzug Belisars aus den Jahren 534-536 teilgenommen haben sollen.⁶⁸

Kupfer und Bronze wurden in der Antike aus alten umlaufenden Metallbeständen immer wieder umgeschmolzen und wiederverwendet; daher die verschiedene Reinheit des Kupfers, in dem wohl das Metall kaiserzeitlicher Bronzemünzen in nicht geringer Zahl enthalten war.⁶⁹ Die Sekundärverwendung kaiserzeitlicher Emissionen während der Epoche der Vandalenzeit belegt einerseits den generellen Materialwert dieser Münzen und zum anderen ihren sich über mehrere Jahrhunderte erstreckenden Umlauf.

Nach Hahns These seien die ritzmarkierten Bronzen als Vorläufer einer eigenständigen vandalischen Münzprägung einzuordnen.⁷⁰ Zusammen mit den imi-

65 Vergleiche Morrisson (1983), 95-97. Nachgewiesen sind auch Ritzmarkierungen im Wert von LXXXIII Nummi.

66 In der Sammlung des Kunsthistorischen Museums Wien, Münzkabinett, wo es den Verfassern möglich war, an den Originalen zu arbeiten, ergab sich folgender Befund: Auf dem Avers der Münze W. 191.533 ist das L bei XLII seitenverkehrt geritzt. (Vergleiche Tafel II, Nummer 21) Dieses und W. 198.326 sind jene beiden Stücke, die Morrisson (1983), 96 erwähnt: „On two coins in Vienna the figures are scratched at the reverse as well as at the obverse (pl. 10, no. 11), presumably the engraver’s carelessness.“ Für W. 191.533 ist das gut nachvollziehbar, bei W. 191.218 scheint eine Verwechslung vorzuliegen. Morrisson bezeichnet die Münze als „Vespasian for Titus“ aus dem Jahr 72. Die Münze hat aber die Legende DOMITIAN COS II [auf dem Avers und nur vielleicht eine Ritzmarkierung, die schwer zu erkennen ist. Die Münze wurde auf dem Revers ritzmarkiert, da eine Beschädigung der Kaiserbüste auf dem Avers vermieden werden sollte.

67 Morrisson (1983), 99f; Mostecky (1986), 10-11.

68 Van der Dussen (2003), 34-35.

69 Die bei King (1992), 54-76 vorgenommene Analyse des Metallgehalts der beiden vandalischen Kupferserien hat folgendes ergeben: Die erste Serie mit der ährentragenden Karthago hat einen höheren Blei- und geringeren Kupfergehalt, die Münzen der zweiten mit dem stehenden Krieger auf dem Avers sind stark kupfer- und zinnhaltig und fast ohne Blei. Die Autoren betonen allerdings, dass sie nur 12 Stücke analysieren konnten.

70 Hahn (1973), 94: „Darin haben wir die Vorläufer des späteren eigenen Kupfersystems zu sehen.“

tativen Honoriusprägungen wären die ritzmarkierten Münzen dann die ersten Versuche, das spätere Währungssystem zu etablieren.

ERGEBNISSE

Die imitativen Honoriusprägungen und vielleicht die ritzmarkierten kaiserzeitlichen Bronzen stellten einen ersten Schritt in den Versuchen der vandalischen Könige dar, ein einheitliches und funktionierendes Währungssystem für ihren Herrschaftsbereich zu garantieren und dadurch den Problemen der Reichswährung mit ihrem Mangel an Silber und größeren Kupferwerten in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts zu begegnen. Der Solidus aus Reichsprägestätten war der Bezugspunkt aller Münzen und nie war eine vandalische Prägetätigkeit im Sinne eines unabhängigen Währungssystems gedacht. Die königlichen Silberdenare und die beiden Kupferserien sollten die Reichswährung im afrikanischen *regnum* ergänzen.

Das vandalische Münzwesen kann als ein Zugang zum Verständnis für die politischen und ökonomischen Strukturen des *regnum* dienen. Die Vandalenkönige ließen Münzen prägen, die sie einerseits in einer herausgehobenen Stellung präsentierten, was zweifelsfrei eine wichtige propagandistische Handlung war, die ihre Wirkung vor allem in den nordafrikanischen Provinzen kaum verfehlt haben dürfte. Die barbarischen *regna* auf Reichsboden sind in ihrer spezifischen Bedingtheit zu beschreiben. Termini wie ‚Staat‘, ‚Autonomie‘ oder ‚Souveränität‘ wären Anachronismen. Besser greifen heute Arbeitsbegriffe wie „kingdoms of the empire“ oder „barbarische Nachfolgereiche“, die deutlich machen, dass Barbaren etwa militärische Eliten stellen, aber gar nicht den Anspruch haben, das spätrömische System wesentlich zu verändern, ja ein Teil dieses Systems sind. Kategorien wie Integration und Transformation lösen in der Forschung die Überbetonung kriegerischer und politischer Vorgänge ab.⁷¹

Von einer *imitatio imperii* kann in bezug auf die Vandalenmünzen nur bedingt die Rede sein, da eigene Goldmünzen mit den jeweiligen Herrscherporträts nicht ausprägt wurden.⁷² Immerhin aber zeigt das Münzbild der Silberdenare den Vandalenkönig mit Diadem und Paludament. Anders als die Ostgoten nennen die Vandalen nach den imitativen Honoriusgeprägten nie mehr den römischen Kaiser auf ihren Münzen. Insofern kann eine Eigenständigkeit in der Ikonographie vandalischer Prägungen postuliert werden.

Bei dem weitaus größten Teil der Fundmünzen aus dem nordafrikanischen *regnum* handelt es sich um Kupfermünzen (Minimi), deren Zuordnung sich auf-

71 Ludwig Schmidt bemerkt in seiner Vandalengeschichte, die Vandalen hätten „nur in Silber und Kupfer autonome Münzen geschlagen“. Schmidt (1901), 181. Zur veränderten Sichtweise dieser Fragen etwa: Wolfram (1998); Schutz (2000); Pohl (2002); Goetz / Jarnut / Pohl (2003); Pohl (2005).

72 Andererseits hatte Hunerich die Stadt Hadrumetum [heute Sousse] in Hunericopolis umbenennen lassen, was einen deutlichen Rückgriff auf kaiserliche Vorbilder zeigt.

grund des Fehlens eindeutiger Namensumschriften als problematisch erweist.⁷³ Neben diesen Kupfermünzen und den königlichen Silbergeprägten waren weiterhin Gold- und Silbermünzen im Umlauf, die den jeweils herrschenden römischen Kaiser im traditionellen Darstellungsmuster zeigen. Durch die kriegsbedingten Konfiskationen von Kirchen- und Privatbesitz in Nordafrika waren dem vandalischen Königsschatz große Goldmengen zugefallen und konnten dann als Sold oder Belohnung an Krieger und Söldner, wie im Rahmen der herrscherlichen Repräsentation ausgegeben werden. 455 bei der 14-tägigen Plünderung Roms wurde der Inhalt der Kaiserpaläste, der weströmische Staatsschatz, wie die Gold-, Silber- und Bronzereserven der stadtrömischen *Moneta* von den Vandalen, Alanen und Berbern nach Afrika abtransportiert.⁷⁴ Ferner sind auch die anschließenden Lösegeldzahlungen für in Gefangenschaft geratene Römer zu berücksichtigen. Auch aus diesen Edelmetallen wurden die vandalischen Gepräge ausgemünzt. Dass die Plünderer von 455 etwa 30 Jahre später bemüht waren, die Währungskrise des Reichs in ihrem Herrschaftsbereich zu beheben, gerade mithilfe der Edelmetalle aus Rom, wäre ein interessanter Gedanke.

Zunächst versuchten die vandalischen Könige eine Anlehnung an das von Ravenna aus verwaltete Westreich, später, insbesondere unter Hilderich, war Byzanz näher.⁷⁵ Die Könige der Vandalen, die ihr *regnum* neben West- und Ostrom als dritte Macht in der Mittelmeerwelt zu etablieren suchten, benötigten ein solides Finanzwesen. Die politischen, administrativen und ökonomischen Strukturen des Vandalenreiches waren dabei alles andere als primitiv. Das juristische und technische Wissen der antiken Welt stand in Karthago in höchster Qualität zur Verfügung. Dass römische Fachleute hohe Positionen in der Verwaltung des *regnum* innehatten, ist in den Quellen offensichtlich.⁷⁶ Eindrucksvoll lässt sich diese hohe Qualität im Münzwesen zeigen.

Die königliche Verwaltung benötigte Geld. In der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts kam es reichsweit zu einem Mangel an umlaufendem Geld mittlerer Nominalen und zu inflationären Tendenzen. Genau in dieser Zeit greifen wir die Versuche, ein funktionierendes Währungssystem zu schaffen. Die Basis war immer das imperiale Währungssystem, das aber in Italien unter Odoaker wie Theoderich (im Namen des Senats) und etwa gleichzeitig im vandalenzeitlichen Nordafrika (im Namen der Könige) durchaus verfeinert und verbessert wurde.⁷⁷

73 Ben Abed / Duval, (2000), 166: „La qualité en (vandalische Münzserien, d.V.) est mauvaise et la masse monétaire est formée de minuscules rondelles (appelées dans l’usage moderne *minimi*) de cuivre informes marquées de quelques signes ...“; vergleiche auch die Vorstellung einer umfangreichen Neuerwerbung von Münzen, zu denen auch einige vandalenzeitliche Kupfermünzen gehören bei Kluge (1994), 64-67 mit Abb. Nr. 7.

74 Henning (1999), 262.

75 Clover (1966); Wirth (1986). Auch Untersuchungen zum Gesandtschaftswesen am vandalischen Königshof bestätigen diese Tendenz, siehe ausführlich und mit den entsprechenden Quellenbelegen Lounghis (1980) sowie Gillett (2003).

76 Liebeschuetz (2003), 72-76 und 80-82; Maier (2005); Steinacher (2006); Heuberger (1929); Courtois (1955), 248-254.

77 Jones (1964), 443-445.

In den 460er und 70er Jahren war die Ausgabe von kaiserlichen Silbermünzen nahezu eingestellt, die Bronzewerte auf kleine Münzen mit einem geringen Wert reduziert worden. Bedingt war dies durch die militärischen und politischen Krisen, die der Reichsregierung viel Geld kosteten, wie der maßlos inflationären Ausprägung von Kupfermünzen. Auch eine leichte Verschlechterung des Reinheitsgehalts des Solidus, der seit seiner Einführung und bis ins byzantinische Mittelalter immer Garant einer stabilen Geldwirtschaft war, spielte eine Rolle.⁷⁸ Odoaker wie Theoderich in Italien und die vandalisch-alanischen Könige waren die ersten in der römischen Welt, die wieder eine stabile Währung von mittleren und kleinen Nominalen etablieren konnten. Die Einführung von *folles* als Vielfaches der Nummiwerte (XLer in Italien, XLIIer in Afrika) sind die greifbaren Schritte in diesen Bemühungen. Ziel dieser Maßnahmen war stets, ein festes Verhältnis zwischen den Kupfermünzen und der Goldwährung herzustellen. Dem italischen und vandalisch-afrikanischen Beispiel folgte dann bald die kaiserliche Regierung in Konstantinopel mit der Reform des Anastasius von 498.⁷⁹

Abkürzungsverzeichnis

ANSMN	American Numismatic Society Museum Notes
AnTard	Antiquité Tardive
BSFN	Bulletin de la Société Française de Numismatique
JRS	Journal of Roman Studies
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
MÖNG	Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft
NC	The Numismatic Chronicle. The Journal of the Royal Society
NNM	American Numismatic Society: Numismatic Notes and Monographs
RIC	Roman Imperial Coinage
RN	Revue Numismatique
W.	Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett

78 Henning (1999), 261-267; Jones (1973), 411-447.

79 Hendy (1985), 478-490; Morrisson (1976), 461-472; Harl (1996), 186-195; Liebeschuetz (2003), 76. Bezeichnend für die geringe Beachtung der hier angesprochenen Probleme ist, dass im „Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ kein Wort von der innovativen Rolle der Vandalenkönige, Theoderichs und Odoakers im Zusammenhang mit den Währungsreformen in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts zu lesen ist. Vergleiche Housman (1980), 488. Die Münzreform des Anastasius fixierte das Verhältnis Kupfer zu Gold zwar nicht, aber beschränkte die Wertschwankungen auf ein kontrollierbares Maß. Vergleiche Jones (1964) 236 und 444. „Italy and Africa slowed down and ultimately halted the inflationary movement by issuing larger multiples of nummi in reasonable but not excessive quantities, for these folles and their subdivisions were less easy to counterfeit and their issue could be kept under control.“ Grierson (1959), 80.

Quellenverzeichnis

- Prokopius *BV* = Prokop, Vandalenkriege (Werke IV), ed. Otto Veh, München 1971.
- Prosper = Prosper Tiro, *Epitoma Chronicorum* (MGH AA 9), ed. Theodor Mommsen, Berlin 1892, 341-499.
- Theodoret = Théodoret de Cyr, (*Correspondance II: Epist. Sirm. 1-95*) *Texte Critique, Traduction et Notes* (SC 98), ed. Yvan Azéma, Paris 1964.
- Vict.Vit. *HP* = Victoris Episcopi Vitensis, *Historia Persecutionis Africanae Provinciae* (*Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum* 7), ed. Michael Petschening, Wien 1881 (ND New York 1967).

Literaturverzeichnis

- Arslan, Ermanno A., *Le Monete di Ostrogoti Longobardi e Vandali. Catalogo delle Civiche Raccolte Numismatiche di Milano*, Mailand 1978.
- Asolati, Michele, *L'emissione vandala con il palmizio: Prototipi punici e l'evidenza dei ripostigli*, in: *Rivista italiana di numismatica e scienze affini* 96 (1994), 187-202.
- Barnish, Sam J. B., *Pigs, Plebeians and Potentes: Rome's Economic Hinterland, c. 350-600 AD*, in: *Papers of the British School at Rome* 55 (1987), 137-185.
- Bellinger, Alfred R., *Dumbarton Oaks Catalogues. Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and the Whittemore Collection*, hrsg. von Alfred R. Bellinger / Philip Grierson (Vol. 1: Anastasius I to Maurice 491-602), Washington 1966.
- Ben Abed, Aïcha / Duval, Noël, *Carthage, la capitale du royaume et les villes de Tunisie à l'époque vandale*, in: Ripoll, Gisela / Gurt, Josep M. (Hg.), *Sedes regiae* (ann. 400-800), Barcelona 2000, 163-218.
- Bendall, Simon, *A Neglected Nineteenth Century Numismatist*, in: *Spink Numismatic Circular* 110/5 (2002), 261-263.
- Berndt, Guido M., *Die Heiratspolitik der hasdingischen Herrscher-Dynastie. Ein Beitrag zur Geschichte des nordafrikanischen Vandalenreiches*, in: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte an der Universität Paderborn* 15,2 (2002), 145-154.
- Berndt, Guido M. / Steinacher, Roland (Hg.), *Das Reich der Vandalen und seine Vorgeschichte(n)* (*Forschungen zur Geschichte des Mittelalters*), Wien 2006 [in Vorbereitung].
- Buttrey, Theodore V., *The Coins – 1975*, in: Humphrey, John H., *Excavations at Carthage 1975. Conducted by the University of Michigan* (Vol. I), Tunis 1976, 157-197.
- Buttrey, Theodore V., Hitchner, Bruce R., *The Coins – 1976*, in: Humphrey, John H., *Excavations at Carthage 1976. Conducted by the University of Michigan* (Vol. IV), Michigan 1978, 99-163.
- Clover, Frank M., *Geiseric the Statesman: A Study in Vandal Foreign Policy* (Diss.), Chicago 1966.
- Clover, Frank M., *Relations between North Africa and Italy A.D. 476-500. Some Numismatic Evidence*, in: *RN* 33 (1991), 112-133.
- Clover, Frank M., *Felix Karthago*, in: Ders. *The Late Roman West and the Vandals*, Norfolk 1993, (Text IX).
- Clover, Frank M. / Runnels, C. N., *Réflexion africaine de la réform monétaire d'Anastase I^{er}*, in: *BSFN* 49 (1994), 754-757.
- Clover, Frank M., *Timekeeping and Dyarchy in Vandal Africa*, in: *AnTard* 11 (2003), 45-64.

- Courtois, Christian / Leschi, Louis / Perrat, Charles / Saumagne, Charles, *Tablettes Albertini. Actes privés de l'époque vandale*, Paris 1952.
- Courtois, Christian, *Les Vandales et l'Afrique*, Paris 1955 (ND Aalen 1964).
- De Souza, Philip, *Piracy in the Graeco-Roman World*, Cambridge 1999.
- Diesner, Hans-Joachim, *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1966.
- Duval, Noël / Slim, Latifa / Bonifay, Michel / Piton, Jean / Bourgeois, Ariane, *La céramique africaine aux époques vandale et byzantine*, in: *AnTard* 10 (2002), 177-195.
- Duval, Noël, *L'année de règne vandale et le monnayage en argent de Carthage*, in: *Études Augustiniennes* 34 (1988), 80-85.
- Duval, Noël, *Les dates régnales de la dynastie vandale et les structures du royaume vandale*, in: *AnTard* 11 (2003), 85-96.
- Friedländer, Julius, *Die Münzen der Vandalen*, Leipzig 1849.
- Fulford, Michael, *Carthage: Overseas Trade and the Political Economy, c AD 400-700*, in: *Reading Medieval Studies* 6 (1980), 68-80.
- Gillett, Andrew, *Envoys and Political Communication in the Late Antique West: 411-533*, Cambridge 2003.
- Goetz, Hans-Werner / Jarnut, Jörg / Pohl, Walter (Hg.), *Regna and Gentes. The Relationship between Late Antiquity and Early Medieval Peoples and Kingdoms in the Transformation of the Roman World (The Transformation of the Roman World 13)*, Leiden / Boston 2003.
- Grierson, Philip / Blackburn, Mark, *Medieval European Coinage. With a Catalogue of the Coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge (Vol I: The Early Middle Ages 5th-10th Centuries, Cambridge u. a. 1986.*
- Grierson, Philip, *The Tabletes Albertini and the Value of the Solidus in the Fifth and Sixth Centuries AD*, in: *JRS* 49 (1959), 73-80.
- Haider, Peter, *Neuer Münzfund in Arzl: Ein römischer Denar aus republikanischer Zeit*, in: *Tiroler Heimat* 56 (1992), 5 - 12.
- Haider, Peter, *Von Augustus bis Justinian: Neue Münzfunde aus der römischen Kaiserzeit in Tirol*, in: *Tiroler Heimat* 58 (1994), 5 - 30.
- Haider, Peter, *Zu den römischen Fundmünzen aus Ampass: Erste Einblicke in Geschichte und Wirtschaft*, in: J. Zeisler - G. Tomedi (Hrsg.), *Archaeo Tirol. Kleine Schriften* 2, Wattens 2000, 84-94.
- Haider, Peter, *Die römisch-kaiserzeitlichen Fundmünzen aus dem Friedhof in Volders, Augasse 1-3*, in: *Archaeo Tirol. Kleine Schriften* 3, Wattens 2001, 123 - 128.
- Haider, Peter, *Zu einem frühmittelalterlichen Münzfund aus Volders*, in: *Archaeo Tirol. Kleine Schriften* 4 Wattens 2002, 135-138.
- Hahn, Wolfgang, *Moneta Imperii Byzantini. Bd. 1: Von Anastasius I. bis Justinianus I. (491-565) einschließlich der ostgotischen und vandalischen Prägungen (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften 109 = Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 1)*, Wien 1973.
- Hahn, Wolfgang, *Ein Minimifund des frühen 6. Jahrhunderts n. Chr. aus Massafra bei Tarent*, in: *Litterae Numismatae Vindobonenses* 3 (1987), 95-116.
- Hahn, Wolfgang / Woytek, Bernhard, *Rezension zu RIC X*, in: *NC* 1996, 382-392.
- Harl, Kenneth W., *Coinage in the Roman Economy, 300 B.C. to A.D. 700*, Baltimore / London 1996.
- Hendy, Michael F., *Studies in the Byzantine Monetary Economy c. 300-1450*, Cambridge 1985.

- Hendy, Michael F., From Public to Private: The Western Barbarian Coinages as a Mirror of the Disintegration of Late Roman State Structures, in: *Viator* 19 (1988), 29-78.
- Heuberger, Richard, Vandalische Reichskanzlei und Königsurkunden im Vergleich mit verwandten Einrichtungen und Erscheinungen, in: *MIÖG Erg. Bd. 11*, Innsbruck 1929, 89-124.
- Houmanidis, Lazaros Th., Byzanz im Früh-, Hoch- und Spätmittelalter, in: Houtte, Jan A. van (Hg.), *Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Mittelalter*, Stuttgart 1980, 471-504.
- Humphrey, John H., Vandal and Byzantine Carthage: Some New Archeological Evidence, in: Pedley, John Griffiths (Hg.), *New Light on Ancient Carthage*, Michigan 1980, 85-120.
- Jesse, Wilhelm, Die Münzprägung der germanischen Völkerwanderungsreiche, in: *Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft* 3, Braunschweig 1951, 281-298.
- Jones, Arnold H., *The Later Roman Empire 284-602. A social economic and administrative survey*, Band 2, Oxford 1964.
- King, C.E. / Metcalf, D.M. / Northover, J.P., Copper-based Alloys of the Fifth Century. A Comparison of Carthage under Vandalic Rule, with other Mints, in: *RN V^{ie} série*, 34 (1992), 54-76.
- Kluge, Bernd, Römer, Goten und Vandalen. Numismatische Zeugnisse der Völkerwanderungszeit. Zu einer Neuerwerbung, in: *Museumsjournal. Berichte aus den Museen, Schlössern und Sammlungen in Berlin und Potsdam* 3 (1994), 64-67.
- Liebeschütz, J. H. Wolfgang G., *Gens into Regnum: The Vandals*, in: Goetz, Hans-Werner / Jarnut, Jörg / Pohl, Walter (Hg.), *Regna and Gentes. The Relationship between Late Antiquity and Early Medieval Peoples and Kingdoms in the Transformation of the Roman World (The Transformation of the Roman World 13)*, Leiden / Boston 2003, 55-83.
- Lounghis, Telemaque C., *Les Ambassades Byzantines en Occident depuis la fondation des états barbares jusqu' aux croisades (407-1096)*, Athen 1980.
- Mackensen, Michael, *Die spätantiken Sigillata- und Lampentöpfereien von El Mahrine (Nordtunesien). Studien zur nordafrikanischen Feinkeramik des 4. bis 7. Jahrhunderts*, München 1993.
- Maier, Gideon, *Amtsträger und Herrscher in der Romania-Gothica. Vergleichende Untersuchungen zu den Institutionen der ostgermanischen Völkerwanderungsreiche (Historia Einzelschriften 181)*, Stuttgart 2005.
- McCormick, Michael, *Origins of the European Economy. Communications and Commerce, AD 300-900*, Cambridge 2001.
- Metcalf, William E. / Hitchner, Bruce R., The Coins – 1977, in: Humphrey, John H., *Excavations at Carthage 1977. Conducted by the University of Michigan (Vol. V)*, New Delhi 1980, 185-270.
- Metcalf, William E., The Coins – 1978, in: Humphrey, John H., *Excavations at Carthage 1978. Conducted by the University of Michigan (Vol. VII)*, Michigan 1982, 63-168.
- Morrisson, Cécile, *Catalogue des monnaies byzantines de la Bibliothèque Nationale, Bd. 1: D'Anastase I^{er} a Justinienne II (491-711)*, Paris 1970.
- Morrisson, Cécile, Les origines du monnayage vandale, in: *Actes de 8^{ème} Congrès International de Numismatique*, Paris 1976, 461-472.
- Morrisson, Cécile, The Re-Use of Obsolete Coins: The Case of Roman Imperial Bronzes revived in the Late Fifth Century, in: Brooke, Christopher N. L., u.a. (Hg.), *Studies in Numismatic Method Presented to Philip Grierson*, Cambridge 1983, 95-108.
- Morrisson, Cécile, La circulation de la monnaie d'or en Afrique à l'époque vandale. Bilan des trouvailles locales, in: Huvelin, Hélène / Christol, Michel / Gautier, Georges (Hg.), *Mélanges de numismatique. Offerts à Pierre Bastien*, Wetteren 1987, 325-344.
- Morrisson, Cécile, Coin Finds in Vandal and Byzantine Carthage. A Provisional Assessment, in: *Excavations at Carthage: A Byzantine Cemetery at Carthage*, Michigan 1988, 423-436.

- Morrisson, Cécile / Kluge, Bernd (Hg.), *A Survey of Numismatic Research 1990–1995*, Berlin 1997.
- Morrisson, Cécile, *Caratteristiche ed uso della moneta protovandalica e vandalica*, in: Delogu, Paolo (Hg.), *Le invasioni barbariche nel meridione dell'impero: Visigoti, Vandali, Ostrogoti*, Atti del Convegno svoltosi alla Casa delle Culture di Cosenza dal 24 al 26 luglio 1998, Rubbettino 2001, 151-180.
- Morrisson, Cécile, *Vandales (1996-2001)*, in: Alfaro, Carmen / Burnett, Andrew (Hg.), *A Survey of Numismatic Research 1996-2001*, Madrid 2003, 383-385.
- Morrisson, Cécile / Schwartz, James H., *Vandal Silver Coinage in the Name of Honorius*, in *ANSMN* 27 (1982), 149-179.
- Morrisson, Cécile, *L'atelier de Carthage et la diffusion de la monnaie frappée dans l'Afrique vandale et byzantine (439-695)*, in: *AnTard* 11 (2003), 65-84.
- Mostecky, Helmut, *Zur Datierung der von den Vandalen kontermarkierten römischen Gross- und Mittelbronzen*, in: *MÖNG* 26,1 (1986), 8-11.
- Mostecky, Helmut, *Ein spätantiker Münzschatz aus Sassari, Sardinien (2. Hälfte des 5. Jhdts.)*, in: *Rassegna di Studi del Civico Museo Archeologico di Milano*, 51/52 (1993), 129-206.
- Mostecky, Helmut, *Ein spätrömischer Münzschatz aus Karthago*, in: *Numismatische Zeitschrift* 102 (1994), 5-165.
- Mostecky, Helmut, *Münzen zwischen Rom und Byzanz. Studien zur spätantiken Numismatik*, Louvain-La-Neuve 1997.
- Overbeck, Bernhard, *Rom und die Germanen. Das Zeugnis der Münzen*, Stuttgart 1985.
- Panella, Clementina / Sagui, Lucia, *Consumo e produzione a Roma tra tardoantico e altomedioevo: Le merci, i contesti*, in: *Roma nell'alto medioevo*, Spoleto 2001, 757-820.
- Pohl, Walter, *Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration*, Stuttgart 2002.
- Pohl, Walter, *Justinian and the Barbarian Kingdoms*, in: Maas, Michael, *The Cambridge Companion to the Age of Justinian*, Cambridge/ New York 2005, 448-476.
- Postel, Verena, *Die Ursprünge Europas. Migration und Integration im frühen Mittelalter*, Stuttgart 2004.
- Regler, Helmut, *Ein unbekanntes Gepräge des letzten Vandalenkönigs Gelimer (530-533 p.)*, in: *Berliner Numismatische Zeitschrift* 1954, 75-77.
- Reece, Richard, *Coins*, in: Hurst, Henry R. (Hg.), *Excavations at Carthage. The British Mission (Vol. II, 1: The Circular Harbour, North Side)*, Oxford 1994, 249-256.
- Reynolds, Paul, *Hispania in the Late Roman Mediterranean: Ceramics and Trade*, in: Bowes, Kim / Kulikowski, Michael (Hg.), *Hispania in Late Antiquity. Current Perspectives (The Medieval and Early Modern Iberian World 24)*, Leiden / Boston 2005, 369-486.
- Rummel, Philipp von, *Zum Stand der afrikanischen Vandalenforschung*, in: *AnTard* 11 (2003), 13-19.
- Salama, Pierre, *Économie monétaire de l'Afrique du Nord dans l'Antiquité tardive*, in: *Bulletin Archéologique du C.T.H.S.* 19 B (1983), 183-203.
- Salama, Pierre, *Les monnaies récoltées en 1974*, in: *Il Castellum del Nador. Storia di una fattoria tra Tipasa Caesarea*, Rom 1989, 94-110.
- Sánchez, Fernando López, *Coinage, Iconography and the Changing Political geography of Fifth-Century Hispania*, in: Bowes, Kim / Kulikowski, Michael (Hg.), *Hispania in Late Antiquity. Current Perspectives (The Medieval and Early Modern Iberian World 24)*, Leiden / Boston 2005, 487-518.
- Schindel, Nikolaus, *Die erste germanische Münze?*, in: *Money Trend* 9 / 12 (1998), 54-58 / 54-63.
- Schmidt, Ludwig, *Die Wandalen*, Dresden 1901 (*Geschichte der Wandalen*, München 1942).

- Schutz, Herbert, *The Germanic Realms in Pre-Carolingian Central Europe, 400-750* (American University Studies, Ser. IX History, Vol. 196), New York u. a. 2000.
- Steinacher, Roland, *Gruppen und Identitäten. Überlegungen zur Bezeichnung ‚vandalisch‘*, in: Berndt, Guido M. / Steinacher, Roland (Hg.), *Das Reich der Vandalen und seine Vorgeschichte(n)* (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters), Wien 2006 [in Vorbereitung].
- Suchodolski, Stanislaw, *Les débuts du monnayage dans les royaumes barbares, Mélanges ... Lafaurie*, Paris, 1980.
- Tomasini, Wallace J., *The Barbaric Tremissis in Spain and Southern France. Anastasius to Leovigild*, in: *NNM 152* (1964), 34-67.
- Turcan, Robert, *Trésors monétaires trouvés à Tipasa: La circulation du bronze en Afrique romaine et vandale aux V et VI siècles*, in: *Archéologie-épigraphie 9* (1961), 207-257.
- Van der Dussen, J.W. *Sixth Century Countermarking on Roman Imperial Bronzes*, in: *The Celator 17,8* (2003), 34-35.
- Wirth, Gerhard, *Geiserich und Byzanz. Zur Deutung eines Priscusfragments*, in: *Byzantium. Tribute to André N. Stratos* (Bd. 1: History-Art and Archeology), Athen 1986, 185-206.
- Wolfram, Herwig, *Das Reich und die Germanen. Zwischen Antike und Mittelalter* (Siedler deutsche Geschichte 1), Berlin³1998.
- Wroth, Warwick (Hg.), *Catalogue of the Coins of the Vandals, Ostrogoths and Lombards and of the Empires of Thessalonica, Nicaea and Trebizond in the British Museum*, London 1911 (ND Chicago 1966).

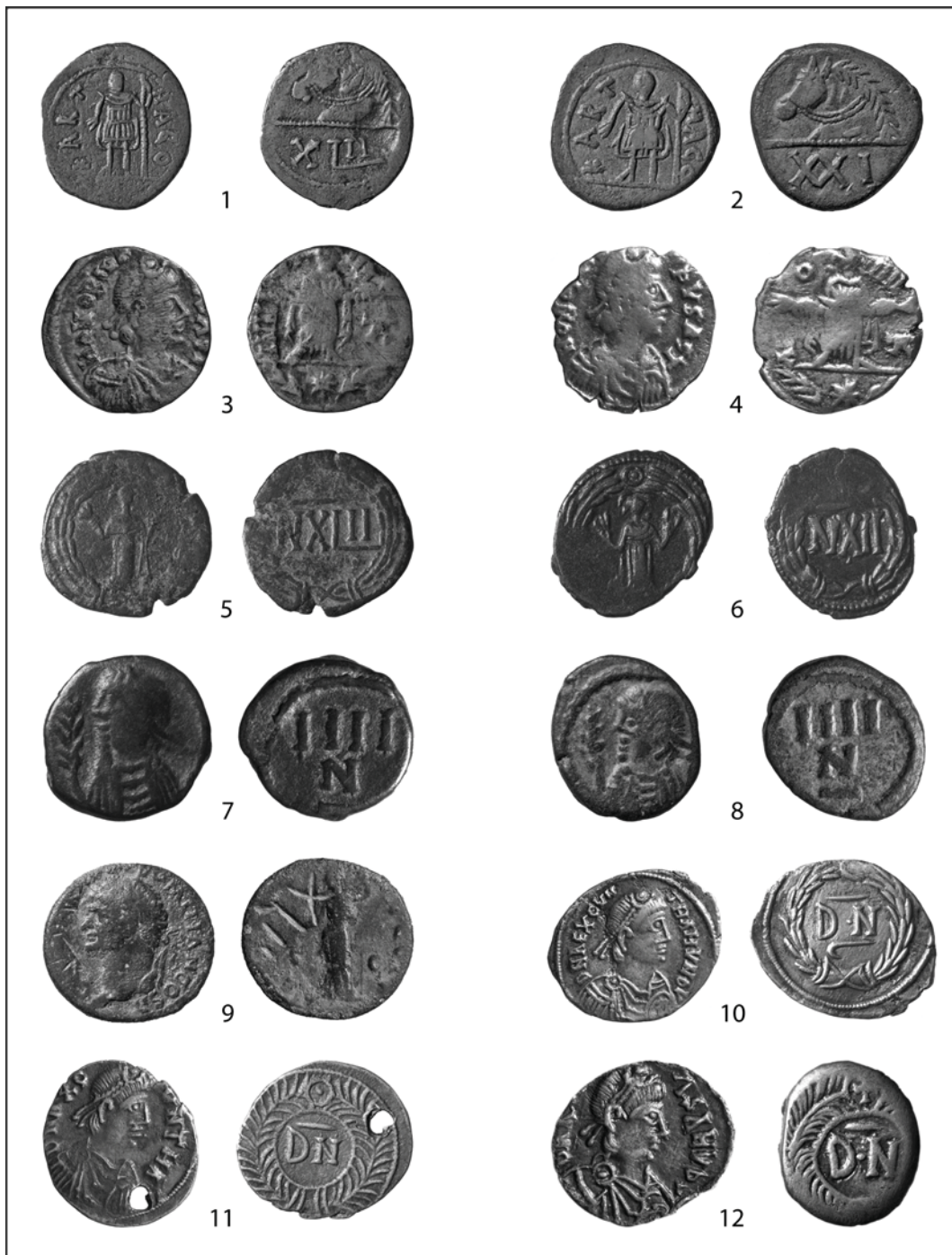
Bildunterschriften

TAFEL 1

1 W. 191.205: AE 42 Nummi; 10,30g / 2,77cm; Av.: KART HAGO, Stehender Krieger mit Lanze; Rev.: XLII, Pferdekopf n. l. über Wertzeichen [BMC Vand. Tafel I. / 7, 8; MEC 43, 44; MIB I Vand. 22] **2** W. 191.207: AE 21 Nummi; 9,32g / 2,20cm; Av.: KART HAGO, Stehender Krieger mit Lanze; Rev.: XXI, Pferdekopf n. l. über Wertzeichen [BMC Vand. Tafel I. / 9, 10; MEC 45-47; MIB I Vand. 23] **3** W. 191.208: AR Imitative Honorius-Siliqua; 1,21g / 1,33cm; Av.: HONORIO[], Profilbüste n. r.; Rev.: []NN[], Stehende Karthago [BMC Vand. Tafel I. / 12; MIB I Vand. 1] **4** W. 191.209: AR Imitative Honorius-Siliqua; 1,38g / 1,37cm; Av.: HONO [] PVS AGT; Rev.: A[]JO IIII K, Stehende Karthago mit ausgebreiteten Armen, Ähren haltend, im Kranz mit Stern [BMC Vand. Tafel I. / 12; MIB I Vand. 1] **5** W. 191.211: AE 42 Nummi; 9,86g / 2,66cm; Av.: Stehende Karthago im Kranz; Rev.: N XLII im Kranz [BMC Vand. Tafel I. / 13, 14; MIB I Vand. 17a, 17b] **6** W. 191.215: AE 12 Nummi; 4,62g / 2,00cm; Av.: Stehende Karthago im Kranz; Rev.: N XII im Kranz [BMC Vand. Tafel I. / 16; MIB I Vand. 19] **7** W. 191.216: AE 4 Nummi; 1,30g / 1,12cm; Av.: Profilbüste n. l. / Palmzweig; Rev.: N IIII [BMC Vand. Tafel I. / 17; MIB I Vand. 20] **8** W. 191.217: AE 4 Nummi; 1,05g / 1,17cm; Av.: Profilbüste n. l. / Palmzweig; Rev.: N IIII [BMC Vand. Tafel I. / 17; MIB I Vand. 20] **9** W. 191.218: AE Dupondius (Domitian?); 9,28g / 2,58cm; Av.: []DOMITIAN COS II[], Profilbüste n. l.; Rev.: Ritzmarkierung XLII, Stehende weibliche Figur mit Lanze (Minerva?) [BMC RE II Tafel XXVII / 9 u. 10?] **10** W. 191.219: AR Siliqua (100 Denarii)(Gunthamund); 1,72g / 2,00cm; Av.: DNREXGUN THAMUNDU, Profilbüste n. r.; Rev.: D N im Kranz [MIB I Vand. 2] **11** W. 191.221: AR Halbsiliqua (50 Denarii) (Gunthamund); 0,94g / 1,52cm; Av.: DNRXG[]NTHA[], Profilbüste n. r.; Rev.: D N im Kranz mit Punkt [BMC Vand. Tafel II. / 3, 4; MIB I Vand. 3] **12** W. 191.223: AR Halbsiliqua (50 Denarii) (Thrasamund); 0,89g / 1,32cm; Av.: DNR[]ASAMUDU[], Portaitbüste n. r.; Rev.: D N im Kranz (mit Kreuz) [BMC Vand. Tafel II. / 10; MIB I Vand. 5b]

TAFEL 2

13 W. 191.224: AR Halbsiliqua (50 Denarii) (Thrasamund); 0,89g / 1,48cm; Av.: DNRGTHR []SAMUND[], Profilbüste n. r.; Rev.: D N im Kranz (mit Punkt) [BMC Vand. Tafel II. / 11; MIB I Vand. 6b] **14** W. 191.228: AR Halbsiliqua (50 Denarii) (Hilderich); 1,23g / 1,50cm; Av.: DNHILDI RIXREX, Profilbüste n. r.; Rev.: FELIX KART G, Stehende Karthago [MEC 21; MIB I Vand. 8] **15** W. 191.229: AR Halbsiliqua (50 Denarii) (Gelimer); 1,12g / 1,50cm; Av.: []N []EILAMIR, Profilbüste n. r.; Rev.: D N im Kranz mit Kreuz [BMC Vand. Tafel II. / 19; MIB I Vand. 12] **16** W. 191.230: AE 1 Denar (2 ½ Nummi) Gelimer (530–534); 0,75g / 0,85cm; Av.: nicht lesbar; Rev.: Monogramm im Kranz [BMC Vand. Tafel II. / 20, 21; MEC 28, 29; MIB I Vand. 25] **17** W. 191.231: AE 1 Denar (2 ½ Nummi) (Thrasamund); 0,58g / 0,98cm; Av.: DNR []SA, Profilbüste n. r.; Rev.: Viktoria n. l. mit Siegeskranz [MEC Tafel I. / 19, 20; MIB I Vand. 16] **18** W. 191.272: AE 1 Denar (2 ½ Nummi) (Hilderich) 0,52g / 0,91cm; Av.: []IR(?)I[], Profilbüste n. r.; Rev.: Kreuz auf Globus im Kranz [BMC Vand. Tafel II. / 18; MEC 24, 25; MIB I Vand. 21] **19** W. 191.398: AE As (Vespasian (73) / Rom); 10,92g / 2,89cm; Av.: IMPCAES-VESPAUGPMTPCOSIIIIICAES, Profilbüste n. r., Ritzmarkierung XLII; Rev.: VICTORIA AUGUST S C, Viktoria n. r. schreitend [wie BMC RE II 665 Tafel XXVI. / 10 (aber CAES statt CENS); RIC II 549 (aber CAES statt CENS)] **20** W. 191.531: AE As (Titus für Vespasian (73) / Rom); 10,62g / 2,64cm; Av.: []CAESIMPPONTI[]PCOS-II[], Profilbüste n. r., Ritzmarkierung XLII; Rev.: IUDAEA []APT[] S C [RIC II 653] **21** W. 191.533: AE As (Domitian für Vespasian (73) / Rom); 8,92g / 2,74cm; Av.: CAESARAUGFDOMITI, Profilbüste n. r., Ritzmarkierung XLII (seitenverkehrt); Rev.: Tempelansicht, Ritzmarkierung XLII [BMC RE II 691 Tafel XXVIII. / 3; RIC II 705] **22** W. 191.584: AE As (Titus für Vespasian / Rom (72 oder 77/78)); 10,08g / 2,67cm; Av.: TCAESARVEASPASIANUST[]COS[], Profilbüste n. l., Ritzmarkierung XLII; Rev.: S C, Stehende *Spes* [BMC RE II 741; RIC II 622 oder 684] **23** W. 194.857: AE Dupondius (Galba (68) / Rom); 13,16g / 2,90cm; Av.: IMPSERGALBA[]AU[], Profilbüste n. r., Ritzmarkierung XLII; Rev.: PAX AUGUST S C, Stehende weibl. Figur [RIC II 64] **24** W. 198.326: AE As (Vespasian (72/73) / Rom); 15,0g / 2,91cm; Av.: IMPCAESVEPASIANAUG-COSIII, Profilbüste n. r., Ritzmarkierung XLII (seitenverkehrt); Rev.: IUDEA CAPTA S C, Sitzende Figur an Palme gelehnt [BMC RE II 604 Tafel XXIII. / 10; RIC II 489; Morrison (1983) 1, 2]



TAFEL 1

Die Münzen sind jeweils links im Avers und rechts im Revers abgebildet. Die Verfasser sind dem Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien für die Überlassung der Publikationsrechte zu Dank verpflichtet. Ferner gilt unser Dank Frau Olga Heilmann für die graphische Gestaltung der Bildtafeln.

Online Veröffentlichung von Tafel 1 und 2 mit freundlicher Genehmigung des KHM-Museumsverbandes.



TAFEL 2